

Das Katholische Ferienwerk Köln, bei dem ich als Pädagoge und Theologe angestellt war, hatte Ferienfreizeiten an die Ardèche ausgeschrieben. 3 mal 2 Wochen. Zu wenige Jugendlichen hatten sich angemeldet, um Reisebusse finanzieren zu können. Es musste eine kreative Lösung her. Darin waren wir gut. Zunächst galt immer: „Geht nicht. Gibt ´s nicht!“ Lösungsorientiert nachdenken. Miteinander. Gute Devise finde ich. So gut, dass wir sie uns auch als Gemeinde zu eigen machen sollten.

Die Lösung: Wir suchten Menschen, die sich zutrauten, die Jugendlichen in drei Kleinbussen nach Südfrankreich zu bringen. Ich war sofort dabei. 10 Stunden Fahrt. Eine Übernachtung im Zelt. Jugendliche zum Urlaub dort lassen, andere Jugendliche wieder mit nach Köln nehmen. Bei einer der Touren hatten wir nicht nur sternenklaren Himmel, sondern auch die Ansage einer Sternschnuppennacht. Ich hoffe, dass ihr das alle schon mal erlebt habt. Zunächst meine ich eine sternenklare Nacht an einem Ort, an dem es keinen Lichtsmog gibt. Denn Lichtverschmutzung gehört zu den großen Umweltbelastungen, die der Mensch den Tieren und sich selbst antut. Wer eine von Lichtverschmutzung reine Nacht erlebt, erlebt bereits ein Highlight. Wer dann noch gesegnet wird durch eine Sternschnuppennacht mit hunderten von aufleuchtenden Meteoriten, dessen Herz wird in besonderer Weise angerührt.

Und ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass es zwei Gefühle waren, die mich ergriffen. Ich war zu der Zeit gerade frisch verliebt und habe gar nicht mehr aufgehört, der Angebeteten Gutes zu wünschen. Zum anderen fühlte ich mich sehr verbunden mit Abram. Also mit dem Abram, der später Abraham heißt. Abram heißt schon erhabener Vater. Und er hat so sehr darunter gelitten, dass dieser verheißungsvolle Name sich nicht erfüllte. So glaubte er zunächst nur halbherzig, was JHWH ihm prophezeite. Abraham, also der „Vater der Menge“ wird er erst, als sein Vertrauen gewachsen war.

So wie mein Verliebtsein nicht beweisbar war, ist Gottes Gegenwart keine mathematische Formel. Beides aber ist in Vertrauen erfahrbar. Und dann ist Liebe und Gottes Gegenwart größer, dann sind sie größer als alles Vorstellbare. Dann ist es wie das Herabfallen von unendlich vielen Sternschnuppen.

Und so geht es dem Abram. So stelle ich mir das vor.

Dann wird im Buch Genesis, im ersten Buch Mose, etwas beschrieben, was wir schwer nachvollziehen können. Da müssen wir lehrreiche Texte lesen, um zu verstehen, was hier wohl passiert. Wie in einer

anderen uns bekannten Erzählung über Abraham soll er auch hier ein Opfer vorbereiten. Und auch in diesem Fall, anders, als wir Tieropfer in der Schrift gewohnt sind.

Nun, es ist die Vorbereitung eines Vertrages. Das weiß Abram. Die Tiere werden geteilt, und die Vertragspartner bewegen sich anschließend zwischen diesen geteilten Tieren, um einander zu versichern, dass es dem so ergehen wird wie den Tieren, wer sich nicht an den Vertrag hält. Vielleicht sollte sich der Mann, der zu unserer Zeit immer von Deals spricht, dieses Procedere einmal anschauen. Ein Deal zwischen Abram und JHWH. Dazu kommt es aber gar nicht, denn Abram ist erschöpft und schläft ein.

Da besteht allerdings nicht nur ein biologischer Zusammenhang. Müde gearbeitet, einschlafen. Nein, das ist auch ein Plan Gottes. Denn, was Abram im Traum sieht, ist unfassbar. Dieser Gott bewegt sich in Form eines rauchenden Ofens und einer lodernden Fackel zwischen den Fleischstücken. Dieser Gott macht eine Zusage, schließt einen Vertrag, erklärt einen Schwur, der keiner Bedingung auf der anderen Seite bedarf. Abram braucht sich als Vertragspartner nicht mit zwischen den geteilten Tieren zu bewegen. Von ihm wird nichts gefordert. Schon gar nicht wird ihm gedroht. Und gleichzeitig wird von ihm das Allergrößte erwartet: Vertrauen.

So geht das in einer Liebesbeziehung. So geht das in einer Freundschaftsbeziehung. Ich gehe mit Dir einen Bund ein, ohne etwas von Dir zu erwarten.

Das ist wahre Größe. Das ist wahre Stärke. Vor allem aber ist es etwas, das wir von dem erwarten, der so viel Leid und Tod verursacht hat. Ein bedingungsloses Friedensangebot ist schon sehr sehr lange überfällig.

Dieser wundervollen Begegnung eines Menschen mit Gott unter dem glanzvollen Sternenhimmel der Schöpfung, schließt sich eine ebenso berauschte Geschichte an.

Auch in dieser Erzählung schlafen die Protagonisten zwischendurch ein. Sie schlafen auf diesem Berg Tabor. Später schlafen sie im Garten Gethsemane. Hier verschlafen sie, dass Jesus mit Moses und Elia über seinen Tod in Jerusalem spricht, im Garten verschlafen sie die große Angst ihres Rabbis und Freundes.

Wie Abram erleben Petrus und Johannes und Jakobus etwas Großartiges. Sie erleben etwas sehr Geheimnisvolles. Wenn sie auch das Gespräch über Leid und Tod verpasst haben, so erkennen sie auch nicht die Nähe zur Auferstehung. Im Gegenteil. Sie wollen ihn festhalten. Hütten bauen. Auch im Anblick der Himmelfahrt lesen wir, dass sie ihn festhalten wollen.

Und wie gut kennen wir dieses Gefühl. Wir tun uns oft so schwer, sie oder ihn gehen zu lassen. Es kommt nicht von ungefähr, dass ein

Mensch häufig stirbt, wenn die liebenden Menschen gerade nicht im Zimmer sind. „Nun waren wir die ganze Zeit bei ihr. Und just in dem Augenblick, wo ich nur ganz kurz zur Toilette bin, ...“ Der sterbende Mensch hat die Chance genutzt. Weil es schwieriger ist zu gehen, wenn ich festgehalten werde.

Die Auflösung wird den Freunden Jesu allerdings geschenkt. So wie schon bei Jesu Taufe, öffnet sich der Himmel: „Dieser ist mein auserwählter Sohn.“

Zentrum unserer Versammlung an jedem Sonntag ist dieser Jesus Christus, Sohn, Bruder und Herr.

Wenn wir demokratisch nach Lösungen suchen, sollte diese Gewissheit zentral sein und wir unser Handeln danach ausrichten.

Vor allem aber lade ich dazu ein, dass wir uns trotz der derzeitigen politischen und kirchlichen Entwicklungen nicht durch Angst leiten lassen, sondern vielmehr durch die Verheißungen, die uns durch die lichtvollen Erzählungen geschenkt werden.

Es sind nicht nur Verheißungen für die Zukunft, es sind Erfahrungen, die hier und jetzt unser Vertrauen stärken können. Amen.